

Carl Zuckmayer Der Hauptmann von Köpenick

Die Verfilmung von Fritz Käutner

Drei (Stumm)Filme entstehen unmittelbar nach dem Streich, in einem vierten [„Der Hauptmann begnadigt“ (1908)] spielt Voigt selbst die Titelrolle. Der wird allerdings von der Zensur verboten.

Carl Zuckmayer schrieb das Theaterstück 1930 als ein „Deutsches Märchen in drei Akten“. Es wurde am 5. März 1931 im Deutschen Theater unter Heinz Hilperts Regie uraufgeführt. Die Aufführungen liefen dann in ganz Deutschland bis zum Ende Januar 1933.

Carl Zuckmayer über das Stück:

„Das war mein Eulenspiegel, der arme Teufel, der - durch die Not helle geworden - einer Zeit und einem Volk die Wahrheit exemplifiziert. Denn wenn auch die Geschichte mehr als zwanzig Jahre zurücklag, so war sie gerade in diesem Augenblick, im Jahre 1930, in dem die Nationalsozialisten als zweitstärkste Partei in den Reichstag einzogen und die Nation in einen neuen Uniformtaumel versetzten, wieder ein Spiegelbild, ein Eulenspiegelbild des Unfuges und der Gefahren, die in Deutschland heranwuchsen - aber auch der Hoffnung, sie wie der umgetriebene Schuster durch Mutterwitz und menschliche Einsicht zu überwinden.“

Uraufführung:

16. Aug. 1956 im Ufa-Palast (Köln)

Drehbuch / Theaterstück von Carl Zuckmayer

Heinz Rühmann: Schuster Wilhelm Voigt
Hannelore Schroth: Mathilde Obermüller
Martin Held: Bürgermeister Dr. Obermüller
Erich Schellow: Hauptmann von Schlettow
Ilse Fürstenberg: Marie Hoprecht
Willy A. Kleinau: Friedrich Hoprecht
Leonard Steckel: Adolph Wormser
Walter Giller: Willy Wormser
Maria Sebaldt: Auguste Viktoria Wormser
Friedrich Domin: Zuchthausdirektor
Ethel Reschke: Pleureusenmiese
Joseph Offenbach: Wabschke
Wolfgang Neuss: Kalle Kallenberg
Bum Krüger: Schutzmann Kilian
Willi Rose
Reinhard Koldehoff
Otto Wericke
Siegfried Lowitz: Stadtkämmerer
Rosenkranz
Willi Maertens
Hubert von Meyerinck

Regie: Helmuth Käutner

Er hat zwar eine kurze Bleibe beim Schwager Hoprecht und scheint ins bürgerliche Leben zurückgefunden zu haben, wird aber erneut der Heimat verwiesen. Nach Lieskens Tod hält ihn nichts mehr und es treibt ihn vor das Schaufenster des Trödlers, und auf dem gemeinsamen Tiefpunkt treffen sie zusammen: die Uniform und der Schuster.

Heinz Rühmanns Darstellung dieser Rolle trägt maßgeblich zum Niveau dieses Filmes bei. Seine Szene, in der er dem sterbenskranken Mädchen Liesken aus Grimms Märchen „Die Bremer Stadtmusikanten“ vorliest, ist einer der Höhepunkte der Schauspielkunst.

Der Schuster Voigt, der sich im Gefängnis vorbildlich verhalten hat, wird entlassen. Aber in der Freiheit kommt er in einen Teufelskreis: ohne Arbeit keine Papiere, ohne Papiere keine Arbeit. Schließlich kauft er bei einem Trödler eine alte Hauptmannsuniform, nimmt eine Gruppe von Soldaten unter sein Kommando und besetzt das Rathaus von Köpenick, in der Hoffnung, so die notwendigen Papiere zu bekommen. Die Uniform und der Schuster gehen ihren Weg - und beide nach unten: Am Anfang des Films wird sie beim Hofschneider einem Hauptmann angemessen. Da dieser den Dienst quittieren muss, wird sie im gleichen Salon dem Oberbürgermeister von Köpenick und Oberleutnant der Reserve Obermüller aufgeschwätzt. Beim eiligen Anziehen reißt seine Frau ein Loch hinein, und nun landet sie beim Schneider; wieder repariert wird sie von Fräulein Wormser zum Ball getragen und mit Sekt begossen und daraufhin zum Trödler getragen.

Ähnlich ergeht es dem Schuster Voigt:

Carl Zuckmayer über den Film:

„Rühmann, unter Käutners glänzender Regie, gab dem preußischen Eulenspiegel im Wilhelm Voigt sein volles Recht und seine tiefere Bedeutung: Lachen und Weinen waren ja immer ganz nah beisammen. Wenn er, nach gelungener „Köpenickiade“ auf der Treppe des Rathauses die Soldaten entlässt: „Für jeden Mann ein Bier und eine Bockwurst“ - eine der komischsten Stellen der Handlung - geht eine so fundamentale Traurigkeit von ihm aus, dass man sich der Vergeblichkeit aller Flucht des Menschen vor seinem Schicksal schauernd bewusst wird.“

Aus Heinz Rühmanns Erinnerungen über die Dreharbeiten:

„Als wir die Szene mit dem sterbenden Liesken, dem ich aus Grimms Märchen vorlese, beendet hatten, war es erst drei Uhr nachmittags. Ich erwartete jeden Moment den Umzug in eine andere Dekoration zur Weiterarbeit. Aber es blieb still im Studio, niemand rührte sich, dann sagte er (Helmut Käutner) leise: „Feierabend“. In diesem Wort lag alles.“



Filmplakat der Verfilmung mit Heinz Rühmann

Mit dem Hauptmann von Köpenick wurden **1956** die **Internationalen Filmfestspiele in Venedig** eröffnet. Ein Jahr später lief der Film bei den Internationalen Filmfestspielen in San Francisco. Heinz Rühmann wurde mit dem „Golden Gate“ als „best actor“ ausgezeichnet.

Pressekritiken:



Der Hauptmann salutiert vor dem Spiegel vor seiner Uniform und bricht in Gelächter aus: „Unmeeglich.“

„Wie er unsicher durch die falsche Weltordnung taumelt, wie er kapituliert und erst still und dann aus der Verzweiflung heraus übermütig wird - das ist die Sternstunde in der Laufbahn dieses Schauspielers. Rühmann macht keine Faxen. Er ist im besten Sinne tragikomisch. Er ist immer da, gibt nicht nur Gesicht und Stimme her, er spielt ganz, bis in die Füße.“ (Der Abend, 1. Sep. 1956)

„Man schaue sich Rühmann genau an, Auge in Auge sozusagen, und man wird keinen Augenblick lang an den Bruchpiloten Quax denken, man denkt an Grock, an Chaplin, an Charlie Rivel.“ (Die Welt 18. Aug. 1956)

„Es ist die Glanzrolle für den schon totgesagten Komödianten Heinz Rühmann, seine beste Interpretation seit Jahren.“ (Neue Ruhr Zeitung, 17. August 1956)